

15. Mai 1935

Lieber Freund! (Pachelin)

Ich bestätige dir dankend deinen Brief vom 13. Mit allen kirchlichen Dingen hierzulande ist auch meine persönliche Zukunft wieder mehr als je in Dunkel gehüllt. Am 14. Juni findet in Berlin die zweite Verhandlung gegen mich statt, von der wohl mit hundertprozentiger Sicherheit zum erwarten ist, dass sie das erste Urteil sachlich bestätigen wird. Meine Meinung war bis vor Kurzem, dass ich dann ohne Weiteres meine hiesigen Zelte abbrechen werde. Aber nun ist mir neulich eine Rheinische Synode schwer in den Weg getreten, mit dem Ansinnen, in ihrem Auftrag hier einen privaten Laden aufzutun. Noch ist es nicht heraus, ob diese Sache eine einigermaßen vernünftige und glaubwürdige Gestalt annimmt. Bis zum 14. Juni wird ~~aber~~ auch darüber entschieden sein. Es ist aber bis dahin auch von dieser Seite noch nicht klar, ob ich meine Tätigkeit im deutschen Raum wirklich schon als ordnungsmässig beendigt ansehen kann oder ob ich mich nicht noch länger als ich eine Zeit lang dachte für den Kampf, in den die Kirche hier verwickelt ist, direkt zur Verfügung halten muss.

So möchte ich dich jedenfalls bitten, den dortigen Lektionskatalog zunächst ohne Rücksicht auf mich erstellen zu lassen. Sollte es für mich dann doch noch Basel werden auf den Winter, so wird man sich ja auch mit einer nachträglichen Verständigung und Anzeige helfen können. Was ich von wegen meiner literarischen Produktion brauchte, wäre dies, dass man mich dort möglichst ungeniert und lang Dogmatik lesen lassen würde. Homiletik? Mir wäre Geschichte der protest. Theologie an dieser Stelle lieber gewesen, schon darum, weil ich wohl schon ein paar mal homiletische Übungen gehalten, aber noch nie Homiletik ~~gehalten~~ und den Stoff auch nie eingehend und umfassend studiert habe. Ein ununterbrochenes systematisches Seminar wäre ja auch eine schöne Sache gewesen, doch könnte ich da schliesslich mit einer ununterbrochenen Sozietät, wie ich sie hier neben meinem Seminar gehalten habe, einigen Ersatz schaffen. Aber ich werde mich in allen diesen Dingen euren Wünschen und Gewohnheiten so weit als immer möglich anpassen. Sorgen soll sich also auch dort niemand machen. Besonders nicht, bevor mein Dortsein - unaufgehalten durch eines der vielen Ereignisse, die jetzt jeden Tag möglich sind - Ereignis geworden ist.

Mit der Bitte, meiner nach wie vor in Nachsicht und Verständnis zu gedenken grüsst dich herzlich

Dein

KBA 9235. 126